Zeitschrift: Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

Band: - (1847)

Heft: 12

Artikel: Das Reisen mit Frauen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Reisen mit Frauen.

Was? mit Frauen reisen? Etwas Unangenehmeres läßt sich wohl kaum benken! Mit wie unendlich viel Dingen beladen sie sich; was muß nicht alles in die Koffer und die Reisesäde; wie viel Anzüge und Kleinigkeiten auf alle denkbare und undenkbare Fälle! Da sind Reiseskleider und Gesellschaftskleider, mehrere Kopfpuße, viele Strümpse, Schuhe, da sind Riechwasser, Jahnbürsten, Flecklugeln, allerlei Dinge für die verschiedenen Witterungen und Tageszeiten, für Tag und Nacht, je nach der Art der Gasthöfe nöthig, und die unbedeutenoste Vergessung irgend eines Sächelchens sest sie in die größte Verlegenheit, und mit diesen plagen sie denn auch alle ihre Untergebenen. Und welche Menge von Bedürsnissen auf der Reise selbst! Bis sie am Morgen ihren Buß gemacht haben, welcher Zeitverlust! Es ist kaum möglich, mit ihnen vom Fleck zu kommen. Da heißt es: Rur noch dieses, jenes, und das noch, und noch etwas anderes. Ja, auf Reisen, sei es zu Wagen oder zu Kuße, mit Frauenzimmern! Das ist ein Geschleppe, eine Ieremiade, ja eine wahre Kreuzigung. So heißts unter Männern in der That oft, wenn von unserm Aufsattiel die Rede wird. Aber, wenn in irgend Etwas, so gilt das Sprüchlein "auch die andere Partie soll gehört werden", auch hier.

Es gibt viele reiselustige Frauenzimmer. Mütter wollen allerdings nicht mehr reisen. Sie fühlen sich unzertrennlich ans Haus gebunden. Sie wollen nicht den Mann sich selbst überlassen. Die Dienstmagd ist nicht gehörig für den Mann besorgt, und dann erst noch die Kinder! Ausgenblicklich regt sich am ersten Reiseabend schon ein unausstehliches Heimweh in ihnen. Sie können nicht weiter reisen. Sie müssen alsbald wieder heim. Sie geloben sich, nie mehr einen Reiseversuch zu machen. Aber häusig beneiden Jungfrauen die Männer wegen ihrer Verhältnisse, die ihnen wohl gar in alle Welttheile zu reisen gestatten. Sie äußern ungemeine Reiselust. Mit diesen verhält es sich schon darum ganz anders. Zwar täuschen sich viele Frauenzimmer in Betreff des Reisevergnügens. Es ist gewöhnlich mit Unannehmlichseiten auch für die Männer verbunden; nur überwiegt das Vergnügen das Misvergnügen in den meisten Fällen.

Es gibt Jungfrauen und junge Frauen, selbst folche, die mehrere kleine oder auch schon größere Kinder haben, sie aber vollkommen wohl unter gewissenhafter und verständiger Pflege und Aufsicht versorgt wissen, die so reiselustig und reisegeschickt sind als junge Männer nur immer sein mögen. Sie machen tüchtige Tagemärsche von zehn bis zwölf und im Nothfall noch mehr Stunden, mit Leichtigkeit mit; sie begnügen sich mit dem Allernöthigsten trop einem gemeinen Soldaten, versöhnen sich mit allen Gefahren und Widerwärtigkeiten immer so gut als Männer, ja noch viel besser als prahlende Jünglinge, und beschämen nicht seiten ihre Führer, die ihnen keine Kraft und keinen Muth zutrauen.

Wer mit Frauenzimmern reisen will, muß allerdings wissen, welcher Art sie seien: ob gesund oder kränklich, rüstig oder zart, ungenügsam und vielsordernd, oder genügsam und zufriedner Natur, ob puhsüchtig oder nicht, friedsamer Art oder zänkisch, stolz u. s. w. Ja, wer das Unglück hätte, mit Frauenzimmern jener Unarten und Unvollkommenheiten zu reisen, würde sich allerdings eine ungeheure Bürde auf den Nacken laden, und sich für ein solches Amt auf immer bedanken, ja sich verschwören, in seinem ganzen Leben nie mehr mit Frauenzimmern zu reisen. Bald spricht die Eine erzürnt mit der Andern kein Wort mehr, es stellt sich Kopfschmerz und vapeurs ein, es ist etwas an der Garderabe zerrissen, und keine Modistin zur Ausbesserung des Schadens vorhanden. Die Speisen schmecken nicht gut, und die Betten sind nicht befriedigend. Welch ein Schrecken! Es sind keine Vorhänge an den Fenstern, am Bette. Es sehlt irgend ein Möbel, sei es auch nur eine Lichtputze. Das ist ja wohl unerträglich. Wenn aber die Frauenzimmer, die Mitreisenden alle so genaturt sind, wie es wünschbar ist, so gibt es denn doch auch kaum ein angenehmeres Reisen als eben mit ihnen. Nur sind einige Vorsüchtsmaßeregeln nöthig. Ich spreche von Fußreisen. Man darf mit ihnen höchstens zwei Drittheil eines

Mannesmarsches machen, nicht oft mit ihnen einfehren. Sie legen bei ber Ginkehr Bieles ab; dann dauert die Koiffirung bei der Abreise zu lange. Das Mittagsmahl ist ganz leicht und furz zu nehmen. Abends aber ift fürs nachtlager Die Hauptrucklicht zu nehmen. Man führe fie immer in die besten Gafthofe, in denen ein fehr gutes Gaftmahl, Raum in Stube und Rammern übergenug, zierliche Betten, alle Bequemlichkeiten nebst hübschen Möbeln, Tisch und andere Berathe, je schöner defto beffer, gefunden werden. Die kleinste Unreinlichkeit stößt fie aufs heftigste ab, jede Ungefälligfeit, besonders von Seite ber Wirthin, ergurnt fie aufs bitterfte, jeder Mangel an Bequemlichkeit verleidet ihnen den Aufenthalt augenblicklich, und alles Schone, das ihnen im Gasthof begegnet, macht anf sie einen lebenslänglichen angenehmen Eindruck; ja alles vergeffen fie eher als bas Schone. In der Welt außen find fie eben nicht. Sie find immer zu Hause. Ihre Gespräche beziehen sich meift aufs Sausliche, auf die Seimath und beimathliche Dinge. Reiseplane können fie nicht machen. Sie find gerne in ihrer Unwiffenheit, und überlaffen sich unbedingt ihrem Führer. Frägt man sie nach ihrem Wunsche, ihrem Willen, so außern sie sich nicht; jede fragt die andere, und alle vereint folgen willig dem Führer, zu dem fie freilich Achtung und Bertrauen haben muffen. Sonft hätten fie fich ihm aber auch nicht anvertraut, oder fie maren ihm von ihren Chemannern und Batern nicht anvertraut worden. Sie bewegen fich auch überall in muntern Gesprächen. Erftillt bas Gespräch, so ware bamit fogleich indicirt, daß fie mude seien. Sie kennen unter bem Auge eines Führers, der ihr Bertrauen besitt, feine Gefahr. Sie folgen im Geburge über die gefährlichsten Pfade, und fennen feinen Schwindel. Ihr Fuß, feiner, geht sicherer. Sie setzen sich im Sturm ins Schiff. Sie fennen die Furcht nicht, so lange ber Mann feine Furcht zeigt. Sobald dieser aber Furcht zeigt, fährt Furcht wie ein Blis durch alle. Berläßt der Führer, der Mann sein soll, sie in irgend einer Gefahr gegen Sunde, Rinder, Pferde, im Sumpf, an fteilen Salden, jahen Abhängen, Grobheiten und Beleidigungen von Wirthen, Dienstboten, Gassenjungen und Straßens flegeln u. f. w. und schütt er fie nicht mit Muth und Geschick, so - tonnen fie ihm kein Vertrauen mehr schenken.

Es ift aber and noch auf Etwas, was zum Reisezwecke felbst gehört, zu schauen. Es heißt: fage mir, warum bu hier feiest, aber auch: fage mir, warum willst du reifen, und warum bift bu jest auf der Reise? Willft du nur überfluffiges Geld verthun, oder dir nur die Langweile baheim vertreiben, ober Geographie ftubiren, ober bir Welt- und Menschenkenntniß verschaffen, ober allerlei Reues schauen? Den Frauenzimmern ift offenbar bas allerlette bie gewöhnliche Absicht. Sie wissen jedoch ber Regel nach nicht, was unterwegs zu schauen sei. Es gibt nicht viele Frauenzimmer, die um der Welt- und Menschenkenntniß willen reifen, noch minder wollen fie geographische Kenntniffe fammeln. Sie reisen meift nur gur Befriedigung ber Reugier, und wollen daheim denn doch auch Stoff zum Erzählen haben. Große, grandiofe Naturdinge find ben Wenigsten was fie für Manner find. Sie ziehen eine Blumennatur ben Gletschergegenden weit vor. Der furchtbare Gotthardpaß ober der über den Splugen reizt fie nicht angenehm. Aber "fennst bu bas Land wo die Citronen blub'n? babin, o Bater! mocht ich mit dir zieh'n." Immer muß mit Frauenzimmern das Schöne ausgesucht werden. Sammfungen von Gegenständen der Industrie, der Kunft jeder Art, der fchonen Ratur - folde fuche mit ihnen auf. Wofür fie keinen Sinn haben oder keinen haben sollen, das laß als Kührer auf der Seite. Sie dankten dir dafür nicht, und Zeit und Küße und Geld wären nutlos verbraucht. Aber unvergeßlich bleibt ihnen bas, was ihrem weiblichen Gemuthe zufagt. Berwechselt der Kührer sie mit sich selbst, so ift er kein weiser, kluger Kührer.

Allein, wichtig ist, daß ein Frauenführer gefällig, dienstfertig, jedoch auch frisch, bisweilen keit sein, Aug' und Ohr anspannen, und sehr vorsichtig sein muß. Er ist verantwortlich für die ihm Anvertrauten. Oft ahnen sie keine Gefahr, wo entschiedene Gefahr ist. Oder sie wissen sich, nach einem Anfall oder im Ungtück nicht zu rathen noch zu helsen; wollen bisweilen gm

wes - 1 1

unrechten Orte sparen u. f. w. Daß ber Führer richtiger und einziger Kassier sein muß, ver-Reht sich von selbst.

Kußreisen verursachen manche Blafe an den Kußen, zarte kommen in Gefahr zu erliegen. Manchmal ist nur die Ungewohntheit zu reifen schulb, und Ruhe, Thee, Fußbäder helfen bald. Im Nothfall halt man einen Tag Raft, over man wechselt, (was fehr zweckmäßig ift,) zwischen Fahren und Gehen. Denn Frauenzimmer lieben das Fahren zehnmal mehr als die Männer, lieben es als Freude, nicht als Beförderungsmittel. Sie werden bes Fahrens kaum fatt. Bird bie Kutsche voll, so ist das Fahren wohlfeiler als das Fußreisen, weil man schneller weit kommt, und feltener einkehrt. Irgend ein gefährlicher Anfall auf die Gesundheit einer Reisegefährtin kann und muß allerdings zur schleunigen Rücksehr bewegen. Wer wird als Führer die Berants wortung schwerer Krankheit ober eines Sterbefalls auf sich nehmen wollen? Es ift ja nicht von Reisen in entfernte Länder, nicht von Pflicht= und Berufe= noch Nothreisen, sondern einzig

von kleinen Luftreifen, Reifen zum Vergnügen, die Rebe.

Es gibt Jungfrauen und Frauen, die faum je aus dem Stadtbann herausgekommen sind, Andere, die bedeutende Reisen sogar allein, ohne irgend einen Begleiter machen. Ein Frauenzimmer wagte es, ganz allein aus der nordöstlichen Schweiz nach Teheran in Persien als Erzieherin zu reisen, eine Andere nach Besth, sa, über Meer nach Neuvork und hin und her und wieder heim. Um liebsten reisen die Englanderinnen, oft durch den halben alten Kontinent. Mit ihren Gatten reisen selbst viele Frauen. Belgonis, eines Stalieners Gemahlin, bereiste mit ihm ganz Agopten, mit ihm alle Gefahren theilend. Anfangs Jahrhunderts schon reisten vier Frauenzimmer ohne Begleiter aus Sudhanover in einem großen Areise burch Brandenburg und Sachsen. Die neue Zeit hat Männer und Krauen minder furchtsam gemacht. Auch furchts same Frauen und Jungfrauen wagen in unsern Tagen bedeutende Reisen. Der Ungelegenheiten in Gafthöfen und Postfutschen sind weniger geworden, und alles Reisen geht nun viel rascher, und dauert also fürzer. Unnatürlich aber ists für ein Frauenzimmer, lieber allein als mit einem schübenden Begleiter zu reifen. Oft haben folche Frauenzimmer etwas zu Männliches, auf Rosten ihrer Weiblichkeit, an sich.

Ja, das Reisen mit jungen, gefunden, fräftigen Jungfrauen und Frauen ist zwar sehr verantwortlich, aber auch sehr angenehm, wie die Erfahrung diesenigen lehrt, die Reisen lehren können. Der Führer kann das Reisen verderben, anderntheils es lieblich, und zu einer der schönsten Erinnerung fürs ganze Leben machen. Källt die Reise (Gottes Gewalt vorbehalten!) unangenehm aus, fo ift eben so oft ber Führer als die Gefellschaft Schuld. Daß, wenn mehrere mannliche Begleiter in der Gefellschaft find, und mitreisen, doch nur Einer planire, nur Einer die ganze Gesellschaft in seiner Sand habe und immer behalte, versteht sich von selbst. Biele Köche verfalzen die Suppe, und mehrere Führer die Reife.

Sd).

Das arme Landmadchen als Stadtmagd.

(Aus Peftalozzi's Schweizerblatt.)

Ich war ein armes Waislein, mein Vater war tobt, ich kannte ihn nie. Meine Mutter war arm, und nichts auf Erden war unfer; aber die Mutter war fromm und betete, afbeitete, Warte jeden Biffen, theilte jedes Mahl ab, und der Segen war da. — Wir hatten genug, dankten Gott, wünschten nichts mehr als tägliches Brod für tägliche Arbeit.

Aber biefe schönen Tage find hin, und kommen nicht wieder. — Die Mutter ift tobt, und th bin verloren. Hand und Fuß, Herz und Mund, alles, alles was ich brauchte, um arm und froh zu fein, ist hin, und ewig verloren! — Meine Arme find zu schwach für jede Arbeit. Bie Brod schafft. — Mein Fuß blutet, wenn ich in Stroffeln wandle. D weh! Mein Kinder-